

DM 1,-

DER BREMER ANTIFASCHIST

Landesverband der VVN/Bund der Antifaschisten Bremen e.V.

Januar 01/2000

Zum neuen Jahrtausend

Liebe Kameradinnen und Kameraden, liebe Freundinnen und Freunde,

zum Jahreswechsel wünscht der Bremer Landesvorstand euch allen viel Gesundheit und Kraft für das bevorstehende Jahr 2000. Es haben sich neue Chancen und neue Hoffnungen ergeben, die uns optimistisch stimmen lassen für die kommenden Auseinandersetzungen.

Öffentlichkeitsarbeit bedeutet für die VVN-BdA, einen aktiven Beitrag zu leisten zur Eindämmung des Neofaschismus, durch flächendeckende und beharrliche Verbreitung antifaschistischer Materialien, durch informative und gelungene Broschüren, durch Aufklärung über neofaschistische Ideologie und Organisationen, ihre Musikszene und graue Ränder. In diesem Herbst konnte die Ausstellung über Neofaschismus in der Bundesrepublik an einer Reihe von Schulen in Bremerhaven gezeigt werden und im Zentralkrankenhaus Bremen-Ost.

In den letzten Monaten haben wir montags im Büro Filme auf ihre Eignung für ein Begleitprogramm zu dieser Ausstellung geprüft. Geplant war, sie auch an Bremer Schulen zu zeigen. Leider läßt der derzeitige Zustand der Tafeln das nicht zu.

Mitte Januar bis Mitte Februar können wir endlich auch in Bremen die Ausstellung über die Deutschen im französischen Widerstand sehen. Mit Peter Gingold und Kurt Hälker haben wir schon bei der Eröffnung Gelegenheit, einige gewichtige Fragen in die Öffentlichkeit zu tragen. In Zusammenarbeit mit Institut Français und Uni Bremen können wir auf die Verantwortung von Wirtschaft und Wehrmacht für diesen wahnsinnigen Raubkrieg hinweisen.



Jahresabschlußfeier der VVN/BdA in der Begegnungsstätte Haferkamp

Um die Herstellung der Würde vor allem geht es bei allen Verfolgten des Faschismus. Ihr Name, ihre Biographie, ihre Lebensdaten sind Kernbestandteil einer unverwechselbaren Persönlichkeit. Im letzten halben Jahr habe ich bei mehreren Begegnungen mit ehemaligen Zwangsarbeitern immer wieder erfahren, daß es ihnen um die Bestätigung geht, hier gearbeitet zu haben, um die Bestätigung, daß ihnen mit ihrer Verschleppung ein Unrecht zugefügt wurde. Mindestens 95 Firmen in Bremen und Umzu haben sich Arbeitssklaven aus dem riesigen Heer der Lagerhäftlinge und Deportierten geholt, 70.000 nach Schätzungen! Nur fünf von ihnen waren bereit, sich im Oktober an einem Besuchsprogramm von ukrainischen Zwangsarbeitern zu beteiligen.

Das Programm hatte einen Vorlauf mit der Einweihung eines Denkmals für den niederländischen Zwangsarbeiter Homme Hoekstra in Gröpelingen. Hier werden wir im kommenden Jahr weiterarbeiten müssen, denn es gibt noch viele weiße Flecken aufzuarbeiten.

Dazu brauchen wir die Kenntnisse und die Unterstützung einer/s jeden/n von euch.

Raimund

Ausstellung

Deutsche in der Résistance

Vom 14. Januar bis 11. Februar 2000 wird in der Villa Ichon, am Goetheplatz 4, die Ausstellung "Deutsche in der Résistance" zu sehen sein. Zur Eröffnung am Freitag, den 14. Januar, um 19:00 Uhr, werden Kurt Hälker (Berlin) und Peter Gingold (Frankfurt/Main) anhand eigener Erfahrungen über das Wirken deutscher Emigranten im französischen Widerstand berichten.

Die Ausstellung wird am 11. Februar voraussichtlich mit einem Abend zu Lion Feuchtwanger beschlossen.

Gemeinsam mit dem Institut Français de Bremen und Helga Bories (Fachbereich 10 der Uni Bremen) sollen bis in den März hinein im Institut Français, Contrescarpe 19, begleitend Vorträge, Texte, Video-Abende angeboten werden.

Raimund

Beste Wünsche

Zum Beginn des neuen Jahrtausend möchten wir nicht nur die besten Wünsche für den Einzelnen aussprechen, sondern auch besonderen Dank sagen an alle unsere Mitglieder und Freunde, die durch ein gutes Spendenaufkommen dazu beigetragen haben, daß wir unseren "Bremer Antifaschisten (BAF)" ständig haben herausbringen können.

Wir hoffen, daß wir auch weiterhin mit Eurer finanziellen Unterstützung rechnen können, ist doch der BAF eine der wenigen Publikationen, mit der die notwendige antifaschistische Aufklärung gegeben ist.

Vielen Dank schon im Voraus.

Friedel

"Wat mööt wi hier smachten ..."

Am 23.11.1999 fand im Café Ambiente der Vortrag mit dem oben genannten Titel von Dr. Ingo Harms statt. Es kam mir das kalte Grausen, als ich hörte, was den "Patienten" in der Heil- und Pflegeanstalt Wehnen bei Oldenburg widerfuhr. Einiges war mir nicht ganz unbekannt, da Parallelen zur Nervenklinik Ellen (jetzt ZKH Ost) vorhanden waren. Erst die "Aktion T4" (benannt nach dem Ort der Entscheidung "Der Gnadentod durch namentlich zu bestimmende Ärzte" in der Tiergartengartenstraße 4), die am 01.09.1939 (!) begann und kurz nach der Predigt von Bischof von Galen im August 1941 endete. Endete? Nein, denn nur offiziell gab es "T4" nicht mehr. Die Ärzteschaft, nicht nur in den Heil- und Pflegeanstalten, mordete mit vorauseilendem Gehorsam fleißig weiter. Der systematische Mord an "unwertem" weil "unproduktivem" Leben ging bis in die frühen Nachkriegsjahre, da die Patienten, oder besser Opfer, weiterhin zu Tode gehungert wurden.

Im Niedersächsischen Landeskrankenhaus Wehnen weigert man sich, die Geschichte des eigenen Hauses anzupakken. So wurde der Anfrage eines Angehörigen nach der Krankenakte des Ermordeten, beschieden, die Akte existiere nicht mehr - der Durchschlag des Bescheides wurde der "nichtexistenten" Akte beigefügt, ein eindeutiger Akt der Hintertreibung und Verdunkelung. Im einem anderen Fall leugnete das Gesundheitsamt wahrheitswidrig, noch Akten von Opfern zu besitzen, um sie kurz daraufhin dem Reißwolf zu überantworten.

In einer Gedenkschrift des Niedersächsischen Landeskrankenhauses Wehnen wird Obermedizinalrat Dr. Kurt Mönch, Leiter der Heil- und Pflegeanstalt, als Widerstandskämpfer gefeiert, weil er 1937 gefeuert wurde bzw. kündigte. Dort heißt es: " *(...) So war Herr Dr. Mönch ein vielseitig begabter Mensch, der einen reinen, lauteren Charakter, einen starken Willen mit tiefem Einfühlungsvermögen für seine Kranken hatte. (...).*"

Was Dr. Mönch wirklich war, soll jeder selbst beurteilen: *"(...) Deutschland, das infolge des Weltkrieges ganz besonders im Sinne der negativen Auslese seiner Bevölkerung heimgesucht worden ist, hat allen Grund, die Qualitätsfrage vor die Quantitätsfrage zu stellen und muß darauthin (sic) wirken, sich vor der Überreicherung mit Nachwuchs von geistig und sittlich Minderwertigem zu schützen und der zunehmenden Verwahrlosung zu steuern. (...).*" Dies schrieb er am 13.09.1925 an das Oldenburger Ministerium für soziale Fürsorge als Quintessenz einer Fachtagung auf der Jahreshauptversammlung des Deutschen Vereins für Psychiatrie.

Es ist den Verantwortlichen vom Niedersächsischen Landeskrankenhaus Wehnen zu raten, sich ein Beispiel am Zentralkrankenhaus Ost zu nehmen, das die Geschichte der Heil- und Pflegeanstalt Ellen aufarbeitet.

"Wat mööt wi hier smachten ..." - Hungertod und "Euthanasie" in der Heil- und Pflegeanstalt Wehnen im "Dritten Reich"; Ingo Harms, Druck- und Verlagscooperative; 1998, 223 Seiten; mit Register; 29,80 DM; ISBN 3-925713-25-5

Gerold

... daß soviel wie möglich bewahrt bleibt

Es ist schade, daß in der Buchausgabe "Mantel des Schweigens" (siehe BAF 12/99) soviel gekürzt werden mußte. Es geht darin um Begebenheiten, die unter großen Anstrengungen zusammengetragen wurden, vor allem von Menschen, die nicht mehr ganz auf der Höhe sind. Es ist von größter Bedeutung, daß soviel wie möglich über die Nazizeit festgehalten wird. Ob gut oder schlimm, ernst oder ulkig, es gehört allemal dazu, um einen richtigen Eindruck vom Leben der Betroffenen zu erhalten. Bei meinen Aussprachen mit Schülern ist mir aufgefallen, daß es große Mißverständnisse über die Nazi-Zeit gibt. Bei meinen Vorträgen habe ich stets Wert darauf gelegt, daß nicht jeder Deutsche ein Nazi war. Hitler ist mit einer ganz kleinen Mehrheit zur Macht gekommen und erhielt bei den letzten Wahlen in Berlin nicht mehr als 25% der Stimmen. In Berlin haben prozentual mehr Juden den Holocaust überlebt als in Amsterdam, dank der Unterstützung durch die Bevölkerung.

Wir haben die Pflicht, die Schrecken der Nazizeit stets wieder in Erinnerung zu bringen, damit sie nicht vergessen werden, wie sich jetzt in Österreich zeigt.

Frans Brameijer (aus einem Brief)

Irrstern ...

... nannte Hölderlin 1805 die Suche nach Erkenntnis und beschrieb dabei auch seinen eigenen Zustand. Sechs Entwürfe für ein Euthanasiemahnmal waren in der ersten Novemberhälfte in der Bürgerschaft zu sehen und ab 22. November in der Galerie des Zentralkrankenhauses Bremen-Ost. Sie spiegeln unterschiedliche Wege der Auseinandersetzung mit der tausendfachen Ermordung von Patienten der Nervenheilanstalt Ellen wider.

Dr. Hans Haack, der ärztliche Direktor, sagte in seiner Vorstellung, es sei nun endlich gelungen, ein Zeichen zu setzen. 54 Jahre nach dem Ende des Nationalsozialismus, 21 Jahre nach Gründung dieses Krankenhauses, zehn Jahre nach Beginn der Aufarbeitung der Psychiatriegeschichte an diesem Ort durch Gerda Engelbracht. Wie wichtig die Auseinandersetzung um die jüngere deutsche Geschichte sei, zeige die Auseinandersetzung von Ignatz Bubis mit der Preisrede von Martin Walser im vergangenen Jahr. Hans Haack mahnte zur Pflicht nicht zu vergessen. Ein Denkmal heute solle Mut machen, tätig zu werden für eine humane Zukunft. Gedenken dürfe sich nicht in Trauerarbeit erschöpfen.

Frau Büssenschütt informierte über die Arbeit der Angehörigeninitiative, die erst Jahre nach ihrer Gründung den Weg in die Öffentlichkeit wagte. Zulange wurde geschwiegen. Nicht in Worte zu fassen sei es, wie den Angehörigen auf ihrer Fahrt im Angesicht der Gaskammer in Bernburg und der Massengräber in Meseritz zumute war. Erst 54 Jahre nach dem Tode der Großmutter konnte sie Blumen auf ihrem Grab niederlegen. Die unendlich lange andauernde Diskussion um ein Holocaust-Denkmal in Berlin zeige, dass es dabei um ein Denkmal für die Opfer geht, mit denen sich Nachkommen der Täter auseinandersetzen, erläuterte Hans-Joachim Manske von der Bremer Kulturbehörde.

Irrstern ist ein überdimensionales Photo-Passepartout. Ein Rahmen aus Stahl umfaßt eine Platte aus Granit. Sie ruht auf einem sanften Sockel. Darauf das Wort "Irrstern". Dieser Entwurf der in Bremen lebenden Künstlerin Marikke Heinz-Hoek wurde von der Jury ausgewählt. Schon der Begriff Irrstern hatte lebhafte Diskussionen ausgelöst. Im Zentralbereich des Krankenhauses zeigt zudem ein Bildschirm aufeinander ruhende Hände, die im Zeitabstand von 4 Minuten ihre Position zueinander wechseln. Ein zweiter Schirm zeigt im Wechsel Portraits von Patienten, die im faschistischen Krieg in die Tötungsanstalten abtransportiert wurden. Sie kommen und gehen, gesteuert durch Lichtstärke.

Raimund

Für Einzelheiten steht der Autor Raimund Gaebelein unter 0421-616 3215 gerne zur Verfügung. Die Broschüre ist gegen eine angemessene Spende über die VVN-BdA, Kultur vor Ort, Stadtbibliothek West oder den Autor erhältlich. Vorträge, Rundgänge, Lesungen sind jederzeit möglich.

Reichsführers gehorsamster Becher

Seit Oktober ist das Buch von Karla Müller-Tupath, der bekannten Redakteurin von Radio Bremen - unter obigem Titel im Buchhandel zu erhalten. Sie stellte ihr hervorragend recherchiertes Werk am 05.11.1999 bewegend bis unterkühlt in überzeugender Weise einer größeren Zahl von Zuhörer/Innen in der Stadtbibliothek Bremen vor. Es ist empfehlenswert, sich aus verschiedenen Gründen mit gut lesbaren Dokumenten zu beschäftigen bzw. auseinanderzusetzen.

Es geht nicht nur um den bemerkenswerten Aufstieg eines Bremer Großkaufmanns in der Waffen-SS, um seine Verstrickung bei sogenannten Säuberungsaktionen in Weißrußland als Adjutant des Schwagers von Hitler, als besonderer Vertrauter von Heinrich Himmler, um seine führende Rolle mit Eichmann in Ungarn und als SS-Standartenführer und Reichskommissar für sämtliche deutschen Konzentrationslager, sondern es geht auch und gerade darum, wie die deutsche Nachkriegsjustiz die bekannten und beweisbaren Tatsachen in verschiedenen Verfahren in München, Braunschweig oder Bremen behandelt, bagatellisiert und kleingeredet hat. Die Autorin zeigt damit einmal mehr ein symptomatisches Beispiel der Verhaltensweisen zahlreicher Gerichte gegenüber den Tätern und Opfern der NS-Vergangenheit auf.

Kurt A. Becher starb 1995 als Inhaber einer der größten Getreide-Exportfirmen in Bremen. Er brachte es ohne nennenswerte Behinderungen zu Reichtum, sondern auch zu großem ansehen in der bundesrepublikanischen Gesellsacht. Die Autorin ist der Mut und das Verdienst zuzuschreiben, daß sie nach der Herausgabe ihrer 1. Auflage 1982 ihre Recherchen unverdrossen fortführte und nach neuen Funden zahlreicher Dokumente nunmehr eine erweiterte Ausgabe der Öffentlichkeit unter dem schon damals geprägten Titel zugänglich gemacht hat. Die Erstausgabe ist von Kurt A. Becher zu keinem Zeitpunkt angegriffen worden!

Gerade jetzt, wo ein Historiker Horst Müller, immerhin als Leiter des Münchner Instituts für Zeitgeschichte, ohne selbstständiges Eingreifen der Strafverfolgungsbehörden den Leiter der Ausstellung über die "Verbrechen der Wehrmacht", Hannes Heer, wegen einer Handvoll Bilder aus ca. 1.500 Exemplaren, die, wie Experten aus Polen und Ungarn inzwischen herausgefunden haben, Verbrechen anderer Geheimdienste darstellen, bezichtigen kann: "Er - *Hannes Heer - erschlage den Besucher mit einer Fülle von zum Teil dramatischen Bildern, Heer sei kein harmloser Mensch. Er habe diesen Einhämmerungseffekt, den schon Hitler gekannt habe"* (!), sind die Texte und Quellen, die Karla Müller-Tupath aufzeigte, erneute Beweise für Verbrechen der NS-Streitmacht und der gutfunktionierenden Kameradschaften nach 1945 bis zum heutigen Tage.


Dieses Foto zeigt Henri Morgenstern mit seiner Frau bei einem Gespräch in unserem Büro. Er ist der Cousin von Jacqueline Morgenstern, einer der ermordeten Kinder vom Bullenhuser Damm.

"Reichsführers gehorsamster Becher - eine deutsche Karriere" von Karla Müller-Tupath ist im Aufbau-Verlag erhältlich. (ISBN 3-351-02494-0; 240 Seiten; 36,- DM)

Ingrid und Walter Franke

Dieser Artikel sollte schon in der Dezember-Ausgabe veröffentlicht werden, da er vom Landesvorstand angeregt worden war. Leider fiel er beim Setzen des BAF "irgendwie" durch die "Maschen".

Alte und Neue Rechte an den Hochschulen

Das Buch "Alte und Neue Rechte an den Hochschulen" wurde u.a. von Christoph Butterwegge herausgegeben. Er war Dozent an der Uni Bremen und ist jetzt an der Uni Köln tätig. Mittlerweile hat er eine beachtliche Anzahl von Publikationen zum Thema "Rechtsextremismus" hervorgebracht. Als Co-Autor tritt der Bremer Sozialwissenschafter Gerhard Schäfer auf, der sich insbesondere der Thematik "Korporationenen, Verbindungen und Burschenschaften" verschrieben hat.

Der erste Teil des Buches beschäftigt sich mit den Auswirkungen neoliberaler Politik auf Bildung und Wissenschaft sowie den Zusammenhängen von Neoliberalismus, Deregulierung und rechten politischen Tendenzen. Im zweiten Teil wird eine empirische Untersuchung zum studentischen Bewußtsein vorgestellt. Eine Analyse von studentischen Korporationenen, Verbindungen und Burschenschaften als Rekrutierungsfeld rechtskonservativer Ideologien ist ebenfalls ein Thema. Schließlich wird im dritten und letzten Teil anhand aktueller Beispiele auf personelle Kontinuitäten vor und nach 1945 hingewiesen. Ludwig Elm ergänzt das ganze durch ein kurze Darstellung der NS-Kontinuitäten.

Im Bremen versucht der VDSt (Verein Deutscher Studenten), vertreten durch die Herren Schuh- und Liesmann, dem AStA das Recht auf freie Meinungsäußerung zu nehmen. Erst gab es eine Niederlage für den VDSt in Bremen. Denn laut eines Urteils des Verwaltungsgerichts in Bremen darf der VDSt als "rassistisch", "nationalistisch" und "völkisch orientiert" bezeichnet werden.

Dann mußte der AStA eine Schlappe hinnehmen, denn das Oberverwaltungsgericht (OVG) Bremen hat ihm untersagt, einen "einseitigen Meinungskampf" zu führen. Sie seien dabei, das hochschulpolitische Mandat zu überschreiten. Das OVG bemängelte dabei aber lediglich den Ton, der in der AStA-Zeitung "30S" angeschlagen wurde.

Für eine Vertiefung der Thematik "Korporationenen, Verbindungen und Burschenschaften" ist das Buch empfehlenswert. Leider vermisse ich ein Register, was ein Arbeiten mit dem Buch wesentlich angenehmer machen würde.

Alte und Neue Rechte an den Hochschulen, Christoph Butterwegge/ Gudrun Hentges (Hrsg.), Band 19 der Reihe agenda-Politik, 1999, ca. 240 Seiten, ISBN 3-89688-060-8, 36,00 DM

Gerold

Offener Brief an den Innensenator Schulte

Sehr geehrter Herr Schulte,

ich möchte mich bei Ihnen über einen Polizeieinsatz beschweren, den ich mit einigen FreundInnen am Volkstrauertag am eigenen Leib erleben mußte. Da ich über diesen Vorfall sehr empört bin, wähle ich diese Form des Offenen Briefes.

Am letzten Sonntag (14. November), dem Volkstrauertag, beteiligten sich etwa zehn Mitglieder der Deutschen Friedensgesellschaft/Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG/VK), darunter ich, an der Gedenkfeier für Kriegsopfer, die auf dem Osterholzer Friedhof stattfand. Wie schon in den letzten beiden Jahren wollten wir dort ein Gesteck niederlegen, um an die ermordeten Deserteure zu erinnern. Nachdem wir unser Gesteck sonst ohne nennenswerte Probleme am Mahnmal hatten niederlegen können, waren wir jetzt sehr überrascht, daß uns eine Gruppe von acht bis zehn Polizisten massiv abdrängte und daran hindern wollte, unser Gesteck niederzulegen. Es kam zu einem Handgemenge, bei dem ein Polizist nicht einmal davor zurückschreckte, ein blindes Mitglied der DFG/VK beiseite zu drängen. Mitglieder des von uns unabhängig bei der Gedenkstunde erschienenen Antifaschistischen Komitees erlitten dieselbe Behandlung wie wir.

Der Vorfall geschah unter den Augen von Vertretern der Politik (u.a. waren Bürgermeister Scherf und Bürgerschaftspräsident Weber anwesend), der Bundeswehr und des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge (VDK) sowie der Presse. Der VDK organisiert diese Veranstaltung alljährlich. Nachdem ich Herrn Scherf bei der Auseinandersetzung mit der Polizei per Zuruf angesprochen hatte, drehte er sich zu uns um, woraufhin Herr Reimers vom VDK beschwichtigend auf die Polizei einwirkte, so daß wir unser Gesteck doch noch niederlegen konnten. Ich protestiere hiermit in aller Deutlichkeit gegen diesen Polizeieinsatz und vor allem gegen die rohe Behandlung durch Ihre Beamten. Das Polizeiaufgebot bei einer Gedenkfeier für Kriegsopfer war gänzlich fehl am Platze und erst recht dessen gewaltsamer Einsatz, da wir von der DFG/VK PazifistInnen und somit friedlich gesonnen sind. Sogar der Standortälteste der Bundeswehr in Bremen, Herr Oberst Dirk von Grone, sagte mir später, daß er die Reaktion der Polizei für übertrieben hielt. Ich wüßte gerne von Ihnen, wer den Polizeieinsatz veranlaßt hat und aus welchen Gründen das geschah.
Ich bitte Sie ferner, die verantwortlichen Beamten zu ermahnen, und hoffe, daß man uns von der DFG/VK beim nächsten Volkstrauertag von der Polizei unbehelligt unser Gesteck für die ermordeten Deserteure niederlegen läßt.

Gott sei mit Ihnen.

Joachim Fischer

Entschädigung

Die Vertreterversammlung der IG Metall Bremen hat im Dezember mit zwei Beschlüssen die Ortsverwaltung verpflichtet, auf Bremer Ebene für die Entschädigung ehemaliger Zwangsarbeiter aktiv zu werden. Sie soll das Flugblatt "Gerechtigkeit für ehemalige Zwangsarbeiter" des IGM-Hauptvorstandes nachdrucken und in den Betrieben verteilen und die Vertrauenskörper und Betriebsräte in den Bremer Metallbetrieben "auffordern, schnellstmöglich zu recherchieren, ob und in welchem Umfang 'ihr' Betrieb von der Zwangsarbeit im Dritten Reich profitiert hat". Weiter wird im Januar eine Demonstration oder Kundgebung stattfinden. Eine Veranstaltung mit dem Wirtschaftshistoriker Thomas Kuczynski vom "Bremer Institut für Sozialforschung des 20. Jahrhunderts" wird im Januar stattfinden. Kuczynski veröffentlichte im November seine Studie über die Entschädigungsansprüche der ehemaligen Zwangsarbeiter auf der Basis der damals zusätzlich erzielten Gewinne der deutschen Unternehmen. Da beide Termine bei Drucklegung des BAF noch nicht feststanden, entnehmt diese bitte der Tagespresse oder fragt im Büro nach.

Den Blick schärfen

Gegen das Verdrängen und Entsorgen - Beiträge zur historisch-politischen Aufklärung

Das Buch enthält Beiträge und erläutert historisch-politischen Projekte, die der Autor, Prof. Dr. Jörg Wollenberg, in den letzten 20 Jahren in Göttingen, Bielefeld, Nürnberg und Bremen initiierte und leitete. Als Historiker und Erwachsenenbildner greift er vor allem drei Fragen auf:
Aus welchen Ideen und Interessen speiste sich die Machtfähigkeit der verbrecherischen Politik des Dritten Reiches und welche nachhaltigen Belastungen sind damit für die deutsche Demokratie bis heute verbunden?
Welche Konzepte für ein "anderes" Deutschland sind in der Geschichte des Exils und Widerstands und bei den Gegnern der "Restauration" nach 1945 zu finden und welche sind nach wie vor aktuell?
Welche Irrwege sind auch von der deutschen Arbeiterbewegung beschritten worden und welche Einsichten ergeben sich daraus für die gewerkschaftliche Gegenpolitik von heute?

Unser Kamerad Jörg Wollenberg ist 19[illegible] in Ahrensbök/Ostholstein geboren. Er hat in Hamburg und Göttingen sowie in längeren Studienaufenthalten in Paris Geschichte, politische Wissenschaften und Philosophie studiert. Er war von 1966 bis 1971 pädagogischer Mitarbeiter bei den Arbeitsgemeinschaften für ländliche Erwachsenenbildung und bei "Arbeit und Lernen" in Hannover und Göttingen; von 1971 bis 1978 Leiter der Volkshochschule Bielefeld; von 1985 bis 1992 Leiter des Bildungszentrums der Stadt Nürnberg und seit 1978 Professor der Weiterbildung mit dem Schwerpunkt der Politischen Bildung an der Universität Bremen.

Jörg Wollenberg, "Den Blick schärfen Gegen das Verdrängen und Entsorge[illegible] - Beiträge zur historisch-politischen Aufklärung", Donat-Verlag, 287 Seiten ISBN 3-931737-48-9, 29,80 DM

Gerold

Gerechtigkeit für die Überlebenden der NS-Zwangsarbeit

"Nach mehr als fünfzig Jahren der Verweigerung geht es um einen Ausgleich für den vielfach verheerenden Schaden, der unter der Naziherrschaft den Opfern der Zwangsarbeit in menschlicher, gesundheitlicher und materieller Hinsicht zugefügt worden ist." Dies stellte Alfred Hauser, Ehrenpräsident der VVN-BdA und Sprecher der Interessengemeinschaft ehemaliger Zwangsarbeiter, bei der Vorlage einer Broschüre "Gerechtigkeit für die Überlebenden der NS-Zwangsarbeit" fest. Diese neue Veröffentlichung der VVN-BdA soll vor allem den antifaschistischen Gruppen und Initiativen Anregungen geben, wie den ehemaligen Zwangsarbeitern zu helfen ist, die noch immer auf eine Entschädigung warten. Dieser Ausgleich ist von den seinerzeitigen Nutznießern der Zwangsarbeit, von Staat und Wirtschaft, zu tragen. Beide haben, von Ausnahmen abgesehen, bis dato für "Zwangsarbeit als solche" keine Entschädigung geleistet, erklärte Hauser.

Die 32seitige Broschüre "Gerechtigkeit für die Überlebenden der Zwangsarbeit" enthält Tips, Anschriften, Aktionsbeispiele und weitere Fakten, so z.B. Anleitungen zur Unterstützung der Klagen von NS-Opfern vor deutschen Gerichten. Sie ist für DM 4,- DM + Porto über die VVN-Bundesgeschäftsstelle oder bei uns im Büro zu beziehen.

Rechtsextremistische Straftaten

Zur Antwort der Bundesregierung auf ihre neueste Anfrage zu rechtsextremistischen Straftaten erklärt die innenpolitische Sprecherin, der PDS-Fraktion im Bundestag, Ulla Jelpke:

Rechtsextremistische Straftaten bewegen sich weiter auf hohem Niveau. Die Sorge von Jörn-Erik Gutheil, Vorsitzender des Vorbereitungsausschusses der Kirchen für die "Woche des ausländischen Mitbürgers", daß Bundesinnenminister Schily mit seinen verantwortungslosen Bemerkungen zur Asyl- und Flüchtlingspolitik rechtsextremistischen und fremdenfeindlichen Stimmungen Auftrieb gibt, ist leider nur zu berechtigt. Konkret: In den ersten zehn Monaten 1999 gab es laut Statistik der Bundesregierung 25 rechtsextremistisch motivierte Brandanschläge. Das sind vier Brandanschläge mehr als im gesamten Jahr 1998. 1193 rechtsextremistische Straftaten hat die Bundesregierung bis Ende Oktober erfaßt. Der grösste Teil der Opfer waren wie in den Vorjahren Flüchtlinge und MigrantInnen. Bei 231 rechtsextremistischen Angriffen auf Personen wurden bisher 256 Menschen verletzt, mindestens drei davon tödlich.
Trotz dieser hohen Brutalität wurde nur jeder fünfte der 1.300 rechtsextremistischen Tatverdächtigen vorübergehend festgenommen, nur gegen 74 Personen aus dem rechtsextremistischen Spektrum wurde ein richterlicher Haftbefehl verhängt.

Die Verharmlosung und Bagatellisierung von rechtsextremistischer Gewalt dauert offensichtlich an - nicht nur bei Polizei und Justiz, auch auf seiten der rot-grünen Bundesregierung.
Die Bürger- und Menschenrechtsgruppen, die in diesem Land gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit mutig Widerstand leisten, werden leider auch von der rot-grünen Bundesregierung dabei allein gelassen.

Unser Filmprogramm im Januar

Montag, 10.01., 19:30 Uhr
Schienenschlacht (Frankreich 1945, OmU, 85 Min.)

In seinem Film schildert René Clément den Widerstandskampf französischer Eisenbahner gegen die deutschen Besatzer. Clément engagierte Laiendarsteller - Eisenbahner, die selbst Mitglieder der Résistance gewesen sind.

Das Programm war ich - Der Fernsehsender Paris unter deutscher Besetzung (45 Min.)

Im Schatten von SS und Gestapo arbeiteten von 1942 - 1944 Juden, Kommunisten und geflohene Kriegsgefangene am Fernsehsender Paris. Kurt Hinzmann, ein Zeitzeuge, erinnert sich.

Montag, 17.01., 19:30 Uhr
Der Stern und sein Schatten (WDR, 90 Min.)

Dokumentarfilm über die Zwangsarbeit von KZ-Häftlingen und Kriegsgefangenen im Motorenwerk Genshagen-Ludwigsfelde des Daimler-Benz-Konzerns.

Montag, 31.01., 19:30 Uhr
Die Rattenlinie - Fluchtwege der Nazis nach 1945 (45 Min.)

Unter dem Decknamen "Aktion Odessa" wurden Hunderte von hochrangigen Nazis nach dem Krieg über den Vatikanstaat und westliche Geheimdienstkanäle nach Südamerika geschleust.

Persilscheine und falsche Pässe (1991, 45 Min.)

Die Dokumentation von Ernst Klee deckt auf, wie die Kirchen nach dem Krieg Naziverbrechern halfen, sich nach Südamerika abzusetzen.

Verfolgte des NS-Regimes und Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfer aller antifaschistischen Richtungen gründeten 1947 die "Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes". 1971 öffnete sich die VVN den nachfolgenden Generationen und erweiterte sich zur VVN-Bund der Antifaschisten". Die VVN-BdA kämpft heute als parteiunabhängige, strömungs- und generationsübergreifende Organisation für die "Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln" und für den "Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit" wie es im Schwur der Häftlinge des KZ Buchenwald vom 19. April 1945 heißt.

- o Ich möchte mehr über die VVN-BdA wissen.
- o Ich bin bereit, einzelne Aktionen zu unterstützen und möchte informiert werden.
- o Ich möchte in die VVN-BdA eintreten.
- o Ich möchte den "Bremer Antifaschist" probeweise/regelmäßig beziehen.

Mich interessieren vor allem folgende Themenbereiche:

- o Einwanderer und Flüchtlinge
- o Neofaschismus
- o Frieden/Antimilitarismus
- o Geschichtsforschung
- o Erinnerungsarbeit

Name ____________________

Vorname ____________________

Straße ____________________

PLZ, Ort ____________________

Telefon ____________________

Geb.-Datum ____________________

Beruf ____________________

Bremen, den ____________________

Unterschrift ____________________

Bitte einsenden an:
VVN-BdA Bremen e.V.,
Bürgermeister-Deichmann-Str. 26,
28217 Bremen

Nur ein Tierfreund?

Der bekannte und smarte Tierfilmer Heinz Sielmann hat eine Grußadresse an den Kieler neofaschistischen "Schulverein zur Förderung der Rußlanddeutschen in Ostpreußen e.V." gerichtet, in dem es heißt:

"... aus meiner tiefen Verbundenheit zu Ostpreußen beeindrucken mich die Aktivitäten des 'Schulvereins zur Förderung der Rußlanddeutschen in Ostpreußen e.V.' sehr und ich wünsche Ihnen bei Ihren so wichtigen Aufgaben weiterhin viel Erfolg."
Nur zur Erinnerung: der "Schulverein zur Förderung der Rußlanddeutschen in Ostpreußen" ist eindeutig den extremsten Neofaschisten zuzuordnen, wie auch die Mitwirkung des erneut vor Gericht stehenden Nazi-Terroristen Roeder zeigt. Daß es ein kleiner Weg vom "schlichten Naturfreund" zum "Öko-Faschisten" ist, zeigen die Beispiele von Herbert Gruhl, Baldur Springmann und Konrad Buchwald.

Das Bremer Ehepaar Ursula und Hartwig Thieme engagiert sich als Schulleiter für diesen Verein. Bekannt ist vor hier allem das Dorf Trakehnen durch die berühmte Pferdezucht. Im Ostpreußenblatt hat Hartwig Thieme im Juni 1996 einen dreiteiligen "Arbeitsbericht" publiziert.

Gerold (AG Neofaschismus)

Sind es Siegesgedenktage?

11. November: Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal (alle Dörfer und Städte in Frankreich haben Kriegerdenkmäler...)!

Die Kämpfer von 1914/18 sind nun wohl alle gestorben, aber man denkt an alle Kriegstoten, obwohl noch am 08. Mai ein besonderer Totengedenktag für die Toten von 1939/45 gefeiert wird. Man hängt sehr an diesen beiden Daten (...), weil der Krieg endlich zu Ende war.

Und für Deutschland müßte man doch auch Freude empfinden, daß an diesen beiden Tagen die beiden Kriege zu Ende waren, und daß man (...) am 08.05.1945 durch (das) Kriegsende endlich vom Hitlerismus frei wurde (...)!

In Deutschland feiert man nicht wie in Frankreich (...), sondern man macht es ganz billig. Am zweiten Sonntag im November wird "en bloc" gemeinsam alles auf einen Sonntag gelegt, damit kein Arbeitstag verloren geht. Außerdem werden beide Weltkriegstoten gemeinsam pauschal an dem einen Sonntag ins Gedächtnis gerufen. Also es waren doch mindestens sechs Millionen tote Männer, so denke ich, die in beiden Kriegen ums Leben kamen, und dann noch die vielen Zivilisten und politischen und rassischen Opfer, die KZ-Lagertoten (...)!



Die Vorstellung der Broschüre "Mantel des Schweigens" von Raimund Gaebelein in der Stadtbibliothek West am 2. Dezember

Mein Vater liegt auf dem Soldatenfriedhof in Berlin-Steglitz, Bergstraße, begraben, wo man außer den Soldatengräbern auch alle Kriegsopfergräber zusammengebettet hat, auch die Maueropfer, KZ-Opfer, Zivil-Bombenopfer usw. (...).

Als ich an die verantwortliche Senatsbehörde in Berlin schrieb, antwortete man mir, (...) aus Neutralitätsgründen habe man (...) nur eine Namensplatte mit Lebensdaten in den Boden gelegt (...).

So wären alle Friedhöfe in Berlin, wo Kriegsopfer (zivil und militär) bestattet wären, ohne jegliches Glaubenssymbol bestattet worden (...).

Vielleicht will man aus Neutralitätsgründen, weil man nicht weiß, wie viele Menschen heutzutage Faschisten sind, nicht mehr vom Kampf gegen den Faschismus sprechen.

François de Beaulieu (aus einem Brief)

Durch Rüstung werden Arbeitsplätze gekillt!

Rüstung erhält und schafft keine Arbeitsplätze - 270 Angestellte und Arbeiter in Bremer Rüstungsunternehmen sollen entlassen werden.
Systemtechnik Nord (STN) Atlas Elektronik war und ist Bremens größte Rüstungsschmiede. STN und Vorgänger Krupp Atlas Elektronik produzierte z. B. Solaranlagen für U-Boote, die Fregatten F-122 und ein unbemanntes Aufklärungsflugzeug, die Drohne Brevel.

Die STN-Feuerleitanlage "befähigt" den Kampfpanzer Leopard II noch im 60 km-Tempo herumzuballern. Von den Plänen, die Zahl hochqualifizierter Beschäftigter von 3.000 auf 6.000 zu steigern, ist nichts übrig geblieben. Im Gegenteil, 270 Arbeitnehmer werden gefeuert, obwohl die Türkei 1.000 Leos erhalten soll. Für uns, di[e] wir mit vielen anderen BürgerInnen gegen Waffenexporte protestieren, erneut ein Beweis, daß Rüstung keine Arbeitsplätze schafft oder erhält.

Der Geschäftsführung, jetzt mit Recht gefeuert, und dem Aufsichtsrat ist vorzuwerfen, nicht genügend für Rüstungskonversion, also für zivile Produkte, getan zu haben. Jetzt wollen sie sogar noch aus zivilen Produktprogrammen aussteigen!

Ernst

Der Bremer Antifaschist ist die Zeitung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V. (VVN-BdA).

Wir sind regelmäßig erreichbar in der Bürgermeister-Deichmann-Str. 26, 28217 Bremen
Tel.: 0421/38 29 14
Fax: 0421/38 29 18
E-Mail: vvn-bda.bremen@iname.com
Unsere Internetadresse:
http://www.vvn-bda.de/bremen
Montag: 17:00-18:00 Uhr
Donnerstag: 18:00-19:00 Uhr

Für unsere Arbeit werden dringend Spenden benötigt:
Die Sparkasse in Bremen
BLZ:29050101 - Konto-Nr.: 1031913
Wir sind vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt.

Antifaschistische Stadtrundgänge können entweder im Büro oder direkt unter 0421-61 12 62 (Willy Hundertmark) oder 0421-61 63 215 (Raimund Gaebelein) angemeldet werden.

Der Geschäftsführende Vorstand trifft sich montags von 18:00 - 19:30 Uhr.

Der Landesvorstand trifft sich jeden 4. Montag von 18:00 - 20:30 Uhr.

Die Sitzungen sind mitgliederöffentlich.

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder.

Redaktionsschluß ist am 10. des Vormonats.

V.i.s.d.P.: Willy Hundertmark (Ehrenvorsitzender)

Nachdruck ist mit Quellenangabe und Belegexemplar erwünscht!

Geburtstage Januar 2000

Ingrid Franke	02. 01., 60 J.
Helma Klems	03. 01., 71 J.
Uwe Kempf	06. 01., 51 J.
Jörg Wollenberg	30. 01., 53 J.

Herzlichen Glückwunsch allen Kameradinnen und Kameraden vom Landesvorstand